Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 364 u. 38, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).

Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe, 2. Blatt. Samstag, 28. September 1912. 61. Jahrgang. Nr. 693.

Der Erzähler. Nr. 151.

Die schwarze Katze.

Ich erwarte oder verlange nicht, daß man der unheimlichen und doch wieder so einfachen Geschichte, die ich dem Papier übergeben will, Glauben schenke. Es wäre auch Wahnsinn, da ich selbst ja das Zeugnis meiner eigenen Sinne verwerfen möchte. Aber ich bin nicht wahnsinnig, und ganz sicher, ich träume auch nicht. Morgen muß ich sterben und ich will nun am Abend vor meinem Tode mir die Last von der Seele schreiben.

Zunächst muß ich zu diesem Ende bündig und klar, ohne jede Nebenbemerkung, eine Reihe rein häuslicher Begebenheiten erzählen. Denn sie sind's, die mich in ihrer weiteren Entwicklung so geängstigt, gequält, und schließlich zugrunde gerichtet haben. Ich will sie nicht zu erklären versuchen. Mir sind sie entsetzlich gewesen; anderen mögen sie indes weniger entsetzlich als seltsam erscheinen. Eine bessere Einsicht wird vielleicht in meinen phantastischen Erlebnissen ganz natürliche Vorgänge finden — ein kälterer, sicherer, weniger leicht erregter Denker als ich vielleicht das, was ich nur mit Grausen berichten kann, als eine gewöhnliche Folge von Ursache und Wirkung dartun.

Von frühester Jugend war ich als freundlich und lenksam bekannt. Mein auffallend zartes und zärtliches Gemüt hatte mich bisweilen zum Spott meiner Kameraden gemacht. Namentlich war ich ein großer Tierfreund, und meine Eltern erlaubten mir, eine ganze Menagerie meiner Lieblinge zu halten. Mit ihnen verbrachte ich fast alle freie Zeit, und nie fühlte ich mich so glücklich, als wenn ich sie fütterte und mit ihnen spielte. Dieser Charakterzug wuchs noch mit meinem Wachsen, und bildete selbst im reifen Mannesalter die Hauptquelle meiner Erholung. Jedem, der je einen treuen und klugen Hund liebgewonnen, brauche ich nicht lang die Art und Größe der Befriedigung erklären, die mir aus meinen Neigungen erwuchs. Die selbstlose, selbstaufopfernde Liebe eines Tieres hat etwas, das gerade dem unmittelbar zu Herzen geht, der schon die armselige Freundschaft und schnell verwehte Treue des Menschen erproben konnte.

Ich heiratete früh und war so glücklich, bei meiner Frau ein dem meinen gleichgeartetes Gemüt zu finden. Sie bemerkte bald meine Liebhaberei und ließ seitdem keine Gelegenheit vorübergehen, neue niedliche Hausgenossen zu erwerben. So hielten wir Vögel, Goldfische, Kaninchen, ein Äffchen, einen schönen Hund, und eine Katze.

Diese Katze war ein auffallend großes und prächtiges Tier, vollkommen schwarz und ganz erstaunlich klug. Wenn wir von dieser Klugheit sprachen, spielte meine Frau — im Herzen vielleicht ein wenig abergläubisch — oft auf das alte Volksgerede, daß alle schwarzen Katzen verwandelte Hexen wären, an. Nicht, als ob's ihr damit ernst gewesen — ich erwähne die Sache nur, weil ich eben an sie denken muß.

Pluto — so hieß die Katze — war mein bevorzugter Liebling und Spielgenosse. Ich allein durfte ihn füttern; im Hause folgte er mir auf Schritt und Tritt, und nur mit Mühe konnte ich ihm wehren, mir auch auf die Straße zu folgen.

So dauerte unsere Freundschaft mehrere Jahre lang — während deren mein Charakter (ich schreib' es mit Schamerröten) durch die Teufelshelferin Unmäßigkeit eine Wandlung zum Bösen erfuhr. Sie machte mich von Tag zu Tag launenhafter, reizbarer, rücksichtsloser gegen die andern — selbst gegen meine Frau. Und schließlich vergriff ich mich sogar tätlich an ihr.

Natürlich mußten auch die Tiere die Veränderung in meinem Wesen erfahren; ich vernachlässigte sie, mißhandelte sie sogar. Für Pluto hatte ich indessen zunächst doch noch so viel Neigung, daß ich ihn nicht, wie die Kaninchen, den Affen und selbst den Hund, stieß oder schlug, wenn er mir irgendwie quer kam. Aber meine Krankheit — welche Krankheit kann heilloser sein als die Trunksucht — gewann immer mehr Macht über mich, und schließlich sollte auch Pluto, der inzwischen alt und somit ein wenig verdrießlich geworden war — an sich die Folgen ihrer Wirkung erleben.

Als ich eines Abends berauscht aus einer meiner gewohnten Kneipen in der Stadt nach Hause kam, war es mir, als ob die Katze mir aus dem Wege ginge. Wie ich nach ihr griff, brachte sie, offenbar durch meine heftige Bewegung erschreckt, mir eine kleine Bißwunde an der Hand bei. Da packte mich wahrhaft dämonische Wut. Ich kannte mich selber nicht mehr — es war, als ob meine ursprüngliche Seele mit einem Male aus meinem Körper entwichen. Eine schnapsgeborene, mehr als teuflische Bosheit ließ jede seiner Fibern erzittern. Ich holte aus der Westentasche mein Federmesser, öffnete es, nahm das Tier an der Kehle und bohrte mit vollem Bedacht ihm eins der Augen aus seiner Höhle. — Glühendheiß und eisigkalt überläuft's mich, wie ich diese verruchte Schändlichkeit niederschreibe.

Als mir die Vernunft zurückgekehrt war — am andern Morgen, da ich den Alkoholdunst des nächtlichen Gelages verschlafen hatte — faßte mich bei dem Gedanken an mein Verbrechen ein Gefühl des Schauders und der Gewissensqual. Aber es war bald wieder verflogen; meine tiefste Seele blieb von ihm unberührt. Ich setzte mein altes Leben fort, und bald war jede unbehagliche Erinnerung vom Weine weggeschwemmt.

Inzwischen genas die Katze. Die leere Augenhöhle bot zwar einen grauenhaften Anblick, aber Schmerzen schien das Tier nicht mehr zu fühlen. Sie ging wie sonst im Hause umher, nur meine Nähe floh sie natürlich im äußersten Entsetzen. Ich hatte noch so viel von meinem alten Herzen bewahrt, daß mir diese offenbare Abneigung eines mir früher so anhänglichen Geschöpfes zunächst peinigenden Kummer machte.

Aber dieses Gefühl wich bald dem Ärger, und — zu meinem endgültigen Verderben — dem Geiste des Widerspruchs. Diesem Geiste trägt ja die Psychologie wenig Rechnung. Doch so gewiß wie um das Leben meiner Seele, weiß ich, daß dieser Geist des Widerspruchs eine ihrer ursprünglichsten Regungen ist, einen der unreduzierbaren Urtriebe, die dem Charakter des Menschen seine Richtung geben.

Wer hat nicht wohl hundertmal an sich selber die Erfahrung gemacht, daß er eine törichte, sündhafte Tat nur deshalb beging, weil sie verboten war? Fühlen wir nicht einen dauernden Trieb, unserer besseren Einsicht zum Trotze das Gesetz zu verletzen, eben weil wir wissen, daß es Gesetz ist?

Dieser Geist des Widerspruchs hatte, wie gesagt, zu meinem endgültigen Verderben alle Gewalt über mich bekommen. Der unergründliche Drang des Herzens, sich selbst zu quälen, die eigene Natur zu verneinen, das Böse einzig des Bösen wegen zu tun, ließ mich meine Untat an dem schuldlosen Tier fortsetzen und vollenden — eines Morgens schob ich ihm kaltblütig eine Schlinge um den Hals und hängte es an dem Ast eines Baumes auf, hängte es auf mit Tränen in den Augen und Gewissensbissen im Herzen — weil ich empfand, daß es mich geliebt hatte, weil ich wußte, daß es mir nichts getan, überzeugt war, eine Sünde zu begehen, eine Todsünde, die vielleicht meine unsterbliche Seele aufs Spiel setzen, ausschließen konnte, wenn es möglich wäre, aus dem unendlichen Reich der Gnade des gnädigen, furchtbaren Gottes.

In der Nacht nach dem Tage dieses grauenhaften Verbrechens wurde ich durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Die Vorhänge meines Bettes standen in Flammen; es brannte im ganzen Hause. Mit knapper Not retteten wir — meine Frau, die Magd und ich — das nackte Leben aus dem Feuer. Das Haus stürzte zusammen, begrub den Rest meiner Habe, und ich ergab mich hinfort der Verzweiflung.

Ich denke nicht daran, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen meinem Unglück und meinem Verbrechen anzunehmen. Doch da ich die Kette der Ereignisse darlegen will, darf ich keines ihrer Glieder übergehen.

Am Tage nach der Schreckensnacht suchte ich die Brandstätte auf. Von den Mauern stand nur noch eine, die nicht eben dicke mittlere Zwischenwand, an der das Kopfende meines Bettes gestanden. Ihr Verputz hatte in auffallender Weise der Wirkung des Feuers widerstanden, wahrscheinlich, weil er frisch erneuert war. Vor dieser Wand hatte sich eine dichte Menschenmenge gesammelt, die ihre Aufmerksamkeit einer besonderen Stelle zuzuwenden schien. Die Worte „merkwürdig!" und „sonderbar!" und andere Ausrufe der Art erregten meine Neugier. Ich trat hinzu und sah — eingegraben als Basrelief — auf der weißen Oberfläche die Gestalt einer riesigen Katze. Das Bild war wunderbar treu. Und um den Hals des Tieres war ein Strick gewunden.

Wie ich diesen Spuk erblickte — für was sonst sollte ich die Erscheinung halten —, war ich starr vor Staunen und Schreck. Doch schließlich kam ruhige Überlegung mir zu Hilfe. Die Katze, erinnerte ich mich, hatte in dem an das Haus stoßenden Garten gehangen. Auf den Feuerlärm hin hatte der Garten sich sogleich mit Menschen gefüllt; einer aus der Menge mußte das Tier vom Baume geschnitten und durch das offene Fenster in mein Zimmer geworfen haben, offenbar in der Absicht, mich zu wecken. Eine gegenfallende Wand hatte dann das Opfer meiner Grausamkeit in den frischen Verputz gepreßt, und dessen Kalk, die Hitze und der Ammoniak des Kadavers hatten zusammen das Abbild, wie ich es vor mir sah, zustande gebracht.

Dadurch fand ich mich vor meinem Verstande — wenn auch nicht vor meinem Gewissen — mit der eben erzählten aufregenden Tatsache ab; nichtsdestoweniger ließ sie in meinen Gedanken einen tiefen Eindruck zurück. Monatelang vermochte ich das gespenstige Bild nicht los zu werden, und während dieser Zeit überkam mich eine Art Gefühl, das Reue zu sein schien, aber doch kaum Reue war. Ich ging so weit, den Verlust der Katze zu bedauern und mich in den gemeinen Schenken, in denen ich mich nun herumtrieb, nach einem Ersatz umzusehen, nach einem Tier gleicher Art und ähnlichem Aussehen, das die Stelle des anderen einnehmen könnte.

Als ich nun eines Nachts in einer der Lasterhöhlen niedrigster Art so in halber Betäubung hindämmernd dasaß, wurde meine Aufmerksamkeit plötzlich von einem schwarzen Ding oben auf einem der gewaltigen Gin- oder Rumfässer, der Hauptstücke der Lokaleinrichtung, angezogen. Ich hatte schon mehrere Minuten hindurch unverwandt auf dem oberen Boden des Fasses gestarrt, und da wunderte es mich nun, daß ich den schwarzen Gegenstand auf ihm nicht schon früher bemerkt hätte. Ich ging hin und berührte ihn mit der Hand. Es war eine schwarze Katze — eine überaus große — mindestens so groß wie Pluto und in allem ihm täuschend ähnlich, ein Merkmal ausgenommen. Pluto hatte am ganzen Körper kein weißes Haar gehabt, diese Katze jedoch zeigte einen unregelmäßigen, allmählich verlaufenden weißen Fleck fast über die ganze Breite der Brust hin.

Bei meiner Berührung stand das Tier sogleich auf, schnurrte laut, rieb sich gegen meine Hand und schien von der Beachtung, die ich ihm schenkte, hocherfreut zu sein. Das war ja, was ich suchte. Ich bot dem Wirt, ihm die Katze abzukaufen, aber er machte keinen Anspruch auf sie, er käunte sie gar nicht, hätte sie nie vorher gesehen.

Ich setzte meine Liebkosungen fort, und wie ich mich anschickte, heimzugehen, zeigte sie Lust, mich zu begleiten. Ich erlaubte es ihr und bückte mich auf dem Wege hie und da, um sie zu streicheln. Sie gewöhnte sich gleich bei mir ein und wurde ohne weiteres ein Liebling meiner Frau.

Ich selbst aber fühlte bald eine Abneigung gegen das Tier entstehen. Das war gerade das Gegenteil von dem, was ich erwartet hatte, und ich weiß nicht, wie und weshalb — seine augenscheinliche Neigung zu mir wurde mir unangenehm und widerlich. Und langsam steigerte sich dies quere Empfinden zum richtigen Hasse. Ich wich ihm aus — ein Gefühl der Scham, die Erinnerung meiner früheren Untat, hielten mich ab, sie zu mißhandeln. So vergingen mehrere Wochen, ohne daß ich die Katze geschlagen oder irgendwie hart angefahren hätte, aber allmählich, ganz allmählich wuchs in mir der innerste Ekel vor ihr unerträglich, und ich floh schließlich ihre Gegenwart wie den Anhauch der Pest.

Ohne Zweifel beeinflußte den ersten Umschlag meiner Stimmung eine Wahrnehmung, die ich gleich am Morgen nach der Nacht, in der ich sie mit nach Hause genommen, machte: sie war wie Pluto eines ihrer Augen beraubt. Das machte sie freilich meiner Frau nur um so lieber — sie hatte sich ja jenes liebreiche Gemüt, das chemals auch in mir ein Quell der einfachsten und reinsten Freuden gewesen war, zu wahren verstanden.

Doch schien trotz alledem die Neigung der Katze mir gegenüber nur zu wachsen. Sie folgte meinen Schritten mit einer Hartnäckigkeit, die ich dem Leser nur schwer begreiflich machen kann. Wenn ich mich setzte, kroch sie unter den Stuhl oder sprang auf meine Knie, um mich mit ihren eklichen Liebkosungen zu überhäufen. Stand ich auf, um fortzugehen, schlupfte sie mir zwischen die Füße, so daß ich oft stolperte und fallen wollte, oder sie hakte sich mit ihren langen, scharfen Krallen in meine Kleider ein und kletterte mir so bis auf die Schulter hinauf. Und wenn's mir dann auch in den Händen und Armen zuckte, sie mit einem Schlag zu zerschmettern — etwas hielt mich immer zurück: die Erinnerung und — laßt mich's nur eingestehen — wirkliche Furcht vor dem Tiere. (Schluß folgt.)

Die Millionendruckerei.

An die Stätte, wo in stiller rastloser Arbeit Papier zu Millionenwerten umgeschmolzen wird, in die „Millionendruckerei" des Reiches, führt uns Fritz Kerns mit einem interessanten Aufsatze in „Über Land und Meer", der sich mit der fortschreitenden technischen Vervollkommnung der Reichsdruckerei beschäftigt und uns einen Blick in die Werkstatt tun läßt, in der mit gleichem Fleiße die braune unscheinbare Dreipfennigmarke wie auch der leider seltenere braune Lappen geschaffen werden. Die Ansprüche an diese Riesendruckerei, die heute ein Personal von fast 2½ Tausend Köpfen beschäftigt, sind in den letzten Jahren gewaltig gewachsen, und seit kurzem ist es der Technik gelungen, eins der schwierigsten Probleme zu lösen, das lange die Ingenieuere beschäftigte: die Konstruktion einer Druckmaschine, die es ermöglicht, Briefmarken im Rotationsdruck herzustellen. Seit kurzem ist diese neue Maschine in Betrieb, fortlaufend fließt nun aus ihrem Inneren Papier, das klingenden Wert hat und wenn 24 Stunden vorüber sind, ist eine Million neuer Briefmarken versendungsbereit. Die Schwierigkeit bestand in der Herstellung einer Maschine, die bei gewaltiger Leistungsfähigkeit im Rotationsdruck zugleich jenen absolut scharfen Druck liefert, der sonst nur mit der Flachpresse zu erzielen ist. Erst nach langem Mühen gelang es, einen Apparat zu schaffen, der bei größter Druckschnelligkeit auch die zarten Linien des Briefmarkenbildes mit allen ihren Feinheiten der Farbe und Schattierungen herausbringt. Der Laie macht sich nur schwer eine Vorstellung von der Summe geistiger Arbeit, die geleistet werden mußte, ehe die heutige Methode des Briefmarkendruckes errungen war. Das Papier, das heute rastlos und scheinbar endlos in die Maschine läuft, um am anderen Ende als fertig perforierte Briefmarkenstreifen wieder herauszukommen, ist schon fertig gummiert. Diese Gummierung hat viel Kopfzerbrechen verursacht, bis eine Walze konstruiert wurde, die einen ständig vorüberlaufenden Papierstreifen mit Klebestoff tränkt. Aber nun kommt alles darauf an, die Klebfläche so lange vor Berührung mit anderen Körpern zu schützen, bis sie ganz trocken ist. Dazu ist ein sehr geschickt angeordnetes Leitwerk geschaffen, durch das das nasse frisch gummierte Papier auf dünnen Querhölzern langsam an der Decke eines stark erhitzten Saales dahingleitet. Durch viele Krümmungen führt der Weg dieses Papieres, der Streifen braucht ¾ Stunden, um seinen Rundlauf zu beenden, dann aber ist er trocken und braucht nur noch die Brechvorrichtungen und einen Glättapparat zu passieren, um dann in die Rotationsmaschine überzugehen. Hier hat also die Technik bei Vereinfachung der Arbeit eine gewaltige Steigerung der Leistungsunfähigkeit zu schaffen vermocht; bei dem schwierigeren Druck der Banknoten und Kassenscheine dagegen ist man noch heute bei dem alten, sehr genauen Kupferdruckverfahren geblieben. Unzählige Schutzmaßnahmen begleiten die Banknoten auf ihrem Werdegang vom einfachen Papierfetzen zum begehrten Geldeswerte. Schon das Papier, das aus fremden Fabriken stammt, durchläuft eine ganze Reihe von Kontrollen. Es kommt in Bogen, aus dem 4 oder 8 Scheine gedruckt werden können, und enthält bereits jene charakteristischen farbigen Fasern und das Wasserzeichen. In einem geschlossenen Raume werden diese Pakete geöffnet und sofort gezählt. Die Tür zu diesem Heiligtume verschließt sich automatisch; wer eintreten will, muß vorher eine Klingel in Bewegung setzen. Schon das unbedruckte Papier wird in gewaltigen Kassenschränken verwahrt, und alle Arbeiten, die dann folgen, vollziehen sich in käfigartigen Gehäusen. Man muß zuerst an Raubtierkäfige denken, wenn man die langen Reihen junger Mädchen sieht, von denen jedes einzelne beim Nachzählen und Revidieren innerhalb eines eigenen Drahtgitters sitzt. Damit wird verhindert, daß Unbefugte dem Arbeitsplatz sich nähern, auf dem die blauen und die braunen Lappen zu hohen Stapeln aufgetürmt liegen. Die Scheine werden den Mädchen vorgezählt; dann beginnt mit dem Millimetermaß die Nachprüfung der Größe, es wird kontrolliert, ob das Papier sich beim Druck verändert hat, ob die Wasserzeichen richtig stehen und ob das Exemplar vollkommen fehlerlos ist. Kleine Unregelmäßigkeiten der Farbe werden beseitigt, fehlerhafte Exemplare aber ausgeschieden und vernichtet. Dieser sorgfältigen und umständlichen Behandlung der Scheine, vor ihrer Ausgabe verdanken wir es, daß Deutschland heute das exakteste Papiergeld der Welt besitzt. Aber das Arbeitsfeld der Reichsdruckerei beschränkt sich nicht auf die Banknoten und die Briefmarken; hier wird das Reichskursbuch gedruckt und zahllose andere Wertpapiere. Welch gewaltige Arbeitssumme geleistet wird, mag eine zahlenmäßige Zusammenstellung der im Jahre 1910 fertiggestellten geldwerten Papiere andeuten. Es wurden hergestellt 3 983 585 Reichskassenscheine, 10 540 330 Reichsbanknoten, 27½ Millionen sonstiger Wertpapiere, über 4665 Millionen Briefmarken, mehr als 471 Millionen Postkarten und Postanweisungen, 435 Millionen Versicherungsmarken, 414 Millionen Zigarettensteuermarken und rund 367 Millionen andere Wertmarken. Allein an Postmarken werden damit im Durchschnitt täglich rund 15½ Millionen Exemplare hergestellt. Und rechnet man alle die anderen Wertzeichen und Banknoten dazu, so hat die Reichsdruckerei 1910 täglich mehr als 21 Millionen Stück geldwerter Papiere ausgegeben: ein Vermögen, das nach vielen, vielen Milliarden zählt.

Chinesische Sprichwörterweisheit.

Mit der Umwandlung Chinas aus einem Kaiserreiche in eine Republik scheint ein neuer Geist im Reiche der Mitte eingezogen zu sein, aber das wahre Wesen des Chinesenvolkes ändert sich nicht von heute auf morgen. Für die Wesensart eines Volkes besonders bezeichnend ist die Sprache, und dies gilt von den Chinesen erst recht, deren Sprache mit Sprichwörtern und stehenden Redewendungen außerordentlich reich durchsetzt ist. „Nach dem Sturme ist gut Birnen aufsammeln" ist z. B. eine oft gehörte chinesische Redewendung, die jetzt besonders für zeitgemäß erscheint. Die Weisheit mancher chinesischer Sprichwörter klingt für den Abendländer überraschend, während andere fast wie Anpassungen abendländischer an chinesische Verhältnisse aussehen. Beherzigenswert ist der Rat: „Bist du sehr wütend, so lauf nicht zum Kadi, bist du sehr hungrig, so laß das Dichten." Allgemeine Weltweisheit liegt in dem Worte: „Auf den östlichen Bergen fressen die Tiger Menschen, auf den westlichen Bergen — fressen die Tiger auch Menschen", und an das sehr bekannte deutsche Sprichwort „dem Zuschauer ist keine Arbeit zu viel", erinnert die Redewendung: „'s kostet keine Mühe, andere arbeiten zu sehen". Bezeichnend für den Schatz geflügelter Worte in China sind folgende, manchmal schlagend-widersinnige Vorstellungen: „Mit den Füßen auf zwei Booten stehen" — für eine zweifelhafte Lage; „Ein Seeräuber, der für die Toten betet", und ganz ähnlich: „Eine Katze, die über eine tote Maus weint." Andere chinesische Sprichwörter sind: „Eine fette Katze ist sicher ein Dieb." — „Eine gute Trommel braucht keinen schweren Schlägel." — „Keine Nadel hat zwei Spitzen." — „Eine steinerne Katze hat vorm Regen keine Angst." — „Eine blinde Katze fängt nur tote Ratten." — „Ein dummer Dieb verstopft sich die Ohren, wenn er eine Glocke stiehlt." — „Ein kleiner Stein kann ein großes Gefäß zertrümmern." — „Wenn das Wasser steigt, steigt das Boot mit." — „Man kann die Leute mit dem Gewicht der Zunge zermalmen." — „Ein Affe kann auf einem Throne sitzen." — „Ein großes Herz ist besser als ein großes Haus." — „Nichts ist schwer, wenn man nur das „Wie" kennt, wenn etwas schwer ist, kennt man nicht das „Wie"." — „Falsche Demut ist echter Hochmut." — „Die Menschen ehren die Reichen." — „Die Hunde beißen die Zerlumpten."

Wenn zwei sich die Hände reichen.

12) Roman von M. Eitner.

Es war ihm sofort klar, daß Elisabeth sich dort befand, und, ohne weiter zu überlegen, öffnete er behutsam die Saaltür.

Wie eine Erleichterung kam es über ihn, als er keinen Fremden in dem großen Raum erblickte. Nur Elisabeth war da. Sie saß vor dem Flügel, und ihre Finger glitten über die Tasten hin, und mit unendlicher Weichheit der Stimme sang sie Solfeggien.

Sie trug ein reichgesticktes, weißes Batistkleid und erschien ihm wie die Verkörperung von Schönheit und Anmut zugleich.

Wie beeinflußt, hielt sie plötzlich inne, wandte sich um und rief, als sie Stein erblickte, fröhlich: „Guten Morgen, Herr Professor! Sagen Sie nur, haben Sie vielleicht Tante Anna entführt? Sie ist mir entschwunden, und ich weiß wirklich nicht, wo ich sie suchen soll."

„Ich habe Frau von Zagory allerdings auf einem kleinen Spaziergang begleiten dürfen, aber ich habe sie glücklich wieder bis in die Halle des Hotels zurückgebracht. Ich glaube, sie ist in ihr Zimmer gegangen."

„Nun, da kann ich ja beruhigt sein."

Elisabeths Augen leuchteten froh und hell, und eine Warmherzigkeit sprach aus ihnen, von der sich Stein sofort ergriffen fühlte.

„Wie steht es mit den Kopfschmerzen, gnädiges Fräulein?" fragte er. „Dergleichen darf man sich eigentlich für wenige Tage in Venedig nicht anschaffen."

„Oh, diese dummen Kopfschmerzen! Mehrere Stunden habe ich dadurch verloren, die ich so ganz anders hätte ausnützen können. Und der Verlust ist ja gar nicht zu ersetzen, da wir morgen früh schon an den Gardasee gehen wollen."

„Ich habe durch Frau von Zagory von diesem schnellen Entschluß gehört und bedauere ihn lebhaft."

Elisabeth erglühte jetzt unter dem Blick, der sie aus den Augen des Professors traf. Wie um sich zu retten, ließ sie schnell wieder die Finger über die Tasten gleiten und fragte dann: „Soll ich Ihnen heute abend noch einmal das Weser- und das Westfalenlied singen?"

„Nein," stieß Stein schroff hervor und machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Verzeihen Sie," fügte er schnell hinzu, „aber diese Lieder erwecken Erinnerungen, die ich — — nicht haben will, — —die sich auf Eltern beziehen, die den Sohn nie verstanden," erklärte er weiter, in dem Gefühl, Elisabeth könnte unter seiner Abwehr etwas anderes vermuten.

„Dann darf ich Ihnen vielleicht irgendein anderes Lied singen? Mir geschieht ja immer etwas Gutes, wenn ich singen darf."

Er sah sie an mit einem eigentümlichen Blick und sagte: „So beherrscht Désirée Garraux doch wohl ganz und gar Elisabeth von Wallhofen?"

„Sie wissen!" rief Elisabeth, und ihre Finger glitten wie im Schreck von den Tasten herunter. „Hat Tante Anna das Inkognito verraten? Nun, es schadet nichts, wir gehen ja morgen fort, und die anderen wissen es nicht. Ich möchte das auch nicht gern haben. Das Gebiet der Kunst ist für mich ein so geweihtes, auf dem nicht jeder mitzuwandern versteht."

„Und Désirée Garraux möchte niemals dieser Kunst entsagen?"

„Entsagen! Weshalb entsagen? Doch nur, wenn ich meine Stimme verlöre. Das wäre ein Weh, das ich mir vorläufig noch nicht ausdenken kann. Niemals wieder singen dürfen, getragen durch das Gefühl daß ein auserwählter, großer Kreis lauscht, versteht, mir selbst dadurch zu höherer Begeisterung verhilft, — oh, das wäre ein Elend, ein tiefes, tiefes Elend."

Sie legte die Hand über die Augen, aber nur für Sekunden, und fragte dann: „Aber weshalb, Herr Professor, beschwören Sie ein so trauriges Bild herauf?"

Stein lehnte sich gegen den Flügel, als suche er einen Halt für sich, und erwiderte: „Wenn nun ein Mann Elisabeth von Wallhofen sein ganzes Herz voll großer, mächtiger Liebe zu Füßen legte, wenn er sie als sein Weib begehrte, und doch die Bedingung stellte, daß Désirée Garraux' öffentliche Laufbahn zu Ende sein müßte, weil er es nicht ertragen würde, daß seines Weibes Herz zur Hälfte der Kunst angehörte, — — was würde Elisabeth von Wallhofen dann tun?"

Elisabeth war totenbleich geworden.

„Ich verstehe nicht, Herr Professor," sagte sie, und hilflos blickten ihre Augen ihn an. „Ich verstehe nicht. Die Kunst, besonders die Musik, steht so hoch, ist so ideal, — sollten denn diese Kunst und Liebe sich nicht vertragen können? Nicht mehr singen dürfen vor einer lauschenden Menge! Nein, das kann ich nicht ausdenken."

Wie Eiseskälte lag es plötzlich über Steins Persönlichkeit.

„Die Frage, die ich stellte, war ja auch eine recht unnütze," sagte er schroff, fast hart. „Frauen, die eine große Menge zu ihren Füßen gesehen haben, können sich natürlich nicht mit einem begnügen, wenn er auch sein ganzes Herz gibt. Verzeihen Sie meine Ungeschicktheit."

Fassungslos starrte Elisabeth den Professor an, der sich kalt verneigte und sich sofort entfernte.

Was war ihm? Was hatte er gemeint? Hatte er sagen wollen, daß er sie liebte, daß er aber ihren künstlerischen Beruf unvereinbar hielt mit dem Beruf, sein Weib zu sein? — Hatte er das gemeint? — Das konnte doch nicht sein. —

Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen. Niemand, auch die Tante nicht, sollte merken, daß irgend etwas sie beunruhigte.

Von neuem begann sie die Übungen auf dem Flügel, aber nur mechanisch glitten ihre Finger über die Tasten hin, nur mechanisch sang sie einige Töne und nickte lächelnd, als sie hörte, daß die Tür sich öffnete, und als sie Frau von Zagory eintreten sah.

„Es wäre nun wohl Zeit zum zweiten Frühstück," sagte letztere, „oder willst du erst wieder Kopfschmerzen haben?"

„Ich komme, Tante Anna, ich komme."

„War Professor Stein hier?"

„Ja, Tantchen. Er überraschte mich bei meinen Übungen, und — er hat bekannt, daß du ihm Désirée Garraux ausgeliefert hast."

„Tat ich unrecht damit?

„Sicher nicht. Was du tust, wie du handelst, das halte ich stets für recht."

„Ich möchte später noch einige Besorgungen machen. Wirst du mich begleiten, Elisabeth?"

„Aber natürlich, madre mia. Hast du dich doch ohnehin während mehrerer Stunden von mir getrennt."

Elisabeth zwang sich, völlig ruhig zu erscheinen, aber Frau von Zagory merkte, daß irgend etwas geschehen war, das sie aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht hatte. Sie fragte jedoch vorläufig nicht. Sie wußte, daß ein Menschenherz, noch dazu ein junges, das erregt worden ist, sich nicht sofort zur Ruhe zurückzwingen kann, daß man ihm Zeit lassen muß und es nicht quälen darf durch Fragen.

„Gut," sagte sie, „wir wollen frühstücken und dann ausgehen. Hast du vielleicht noch ein besonderes Ziel im Auge, möchtest du noch irgend etwas sehen, so brauchst du es nur zu sagen: Ein andermal bleiben wir länger in Venedig, aber diesmal halte ich wirklich die Luft am Gardasee besser für dich."

„Das mag wohl sein, Tante Anna. Übrigens weißt du ja, daß ich mich allem, was du für richtig erachtest, willenlos füge."

Die beiden Damen nahmen einen kleinen Imbiß und verließen dann das Hotel. Sie besuchten verschiedene Läden am Markusplatz, machten Einkäufe und kamen gerade ins Hotel zurück, als es Zeit war, sich zur Table d'hote zu begeben.

Als sie dann ihre Plätze an der Tafel einnahmen, war Elisabeth erregt, aber Frau von Zagory beachtete es nicht.

Viertes Kapitel.

Am nächsten Morgen reisten die beiden Damen nach Riva ab und nahmen Wohnung im Hotel Sole d'Oro.

Frau von Zogory war in großer Sorge. Elisabeth erschien wie ausgewechselt in ihrem ganzen Wesen. Wie hinweggewischt war das Gemisch deutscher und romanischer Rasse, das sich bald in impulsiver Lebhaftigkeit, bald in sinniger, gemütvoller Art zum Ausdruck brachte. Sie saß im Garten, am See und verharrte in düsterem Grübeln.

In ihr flutete und wogte es, und sie vermochte nicht, ihrer Gefühle Herr zu werden. Sie war wie verzehrt von der brennenden Sehnsucht, den Professor wiederzusehen, und konnte sich doch nicht ausdenken, daß sie nie, nie wieder ihrem künstlerischen Beruf obliegen sollte.

Frau von Zagory quälte sie weder durch Fragen noch durch Zureden. Hier handelte es sich um das Glück eines Menschenlebens, das ihr unendlich teuer war. Ein Eingreifen, ein Lenken der Gedanken in bestimmte Bahnen konnte verderblich wirken.

Die Persönlichkeit des Professors, sein ernstes, konzentriertes Wesen hatten ihr einen überaus vorteilhaften Eindruck gemacht, und nicht der leiseste Wunsch gegen eine solche Verbindung wäre in ihr aufgestiegen, wenn der Professor es der Zeit und Elisabeths eigenem Gefühl überlassen hätte, ob sie ihre Künstlerlaufbahn aufgeben wollte oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

○ **Warendorf,** 26. Sept. (Zur Gesellenprüfung) hatten sich 18 Lehrlinge gemeldet, nämlich 3 Tischler, 3 Schlosser, 2 Schmiede, 3 Maurer, 1 Anstreicher, 1 Zimmerer, 1 Schneider, 3 Bäcker, und 1 Schuhmacher. Sämtliche Prüflinge bestanden. Der Vorsitzende, Obermeister Kohlstädte, der Gesellenpräses Overmeyer und Pfarrer Strumann richteten Ansprachen an die jungen Gesellen.

♂ **Hamm,** 27. Sept. (Die Prinzessin als Abiturientin.) Gestern bestand Prinzessin Viktoria zu Bentheim und Steinfurt an der hiesigen Oberrealschule die Reifeprüfung. Zu ihrer Vorbereitung, die durch Lehrer des Gymnasiums zu Burgsteinfurt erfolgte, hat sie 3½ Jahre gebraucht.

♂ **Ahaus,** 26. Sept. (Zur Gesellenprüfung) hatten sich hier aus dem Kreise Ahaus 22 Prüflinge eingefunden, die sich auf folgende Gewerbe verteilen: 4 Schneider, 4 Schuhmacher, 4 Schmiede, 4 Schreiner, 2 Schlosser, 2 Bäcker, 1 Anstreicher und 1 Maurer. Nachdem die Prüflinge bei hiesigen Prüfungsmeistern des Morgens ihre praktische Arbeitsprobe abgelegt hatten, unterzogen sie sich des Nachmittags der theoretischen Prüfung, die im Orthaus'schen Saale abgehalten wurde. 2 Prüflinge haben diesen Teil der Prüfung zu wiederholen, während die übrigen sie bestanden.

○ **Dorsten,** 26. Sept. (Verkehrswesen.) Unerwartet schnell ist der im Sommer erst eröffnete Automobilomnibusverkehr Dorsten-Polsum-Marl als angeblich unrentabel wieder eingestellt worden. Dafür verkehrt ein Omnibus mit Pferdebespannung vom 1. Oktober ab nunmehr dreimal täglich. Die Entfernung von Dorsten nach Marl beträgt direkt 8 Kilometer über Polsum 12 Kilometer. Der Pferdeomnibus hat für die von ihm benutzte Strecke über Polsum nach Marl eine Fahrzeit von 1 Stunde 20 Minuten. Der Verkehr zwischen Marl, Polsum und Dorsten ist also sehr zeitraubend. Ganz anders der Verkehr von Marl nach dem 9 Kilometer entfernten Recklinghausen, wohin drei Automobile der Stadt Recklinghausen ununterbrochen den Verkehr vermitteln. Laut „Recklinghauser Ztg." rentiert sich diese Autolinie sehr gut. Für die Stadt Dorsten kann es nicht von Vorteil sein, wenn der in bedeutender industrieller Entwickelung befindliche Ort Marl mit den jetzt stark industriell bevölkerten Bauerschaften Drewer und Frentrop, die sämtlich zum Gerichtsbezirk Dorsten gehören, sich immer mehr von Dorsten abwendet. Hoffentlich ist bezüglich des Autoverkehrs nach Dorsten das letzte Wort noch nicht gesprochen.

× **Arnsberg,** 27. Sept. (Schonzeit.) Der hiesige Bezirksausschuß hat für 1912 beschlossen, die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr auszudehnen, für Drosseln soll der gesetzliche Termin der Schonzeit (20. September) bestehen bleiben. Für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner ist der 16. November bestimmt, für Dachse der gesetzliche Termin (31. Dezember).

× **Osnabrück,** 26. Sept. (Die Kircheneinbrüche) in unserer Gegend wollen kein Ende nehmen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht von einem Einbruch in eine Kirche oder ein Pfarrhaus hört. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß man es hier mit einer organisierten Diebesbande zu tun hat. Jetzt wurde wieder in die katholische Kirche und das Pfarrhaus zu Burlage eingebrochen. Um Ostern ds. Js. hatten Diebe schon einmal dieser Kirche einen Besuch abgestattet. Auf demselben Wege, wie damals, nämlich durch das Sakristeifenster, ist der Einbrecher in die Kirche gelangt. Er hat aber ohne Beute abziehen müssen, da seit dem ersten Einbruch kein Geld mehr in der Kirche bleibt. Seine Wut über den Mißerfolg hat er dann an einer Engelsfigur ausgelassen. Darauf hat er sein Glück im Pfarrhaus versucht und hat aus der Speisekammer allerlei Nahrungsmittel mitgehen heißen. An einer weiteren Durchsuchung des Hauses wurde er durch das Anschlagen des Hundes verhindert. In der folgenden Nacht haben Einbrecher die Kirche in Wehdem heimgesucht, den Opferstock erbrochen und geleerrt, und auch noch verschiedene Schränke aufgebrochen und durchsucht. Die Verfolgung der Spuren mit dem Herforder Polizeihund hat zu keinem Ergebnis geführt.

Düsseldorf, 26. Sept. (Krematorium?) Die Stadtverwaltung hat den Stadtverordneten eine Vorlage unterbreitet, wonach in Düsseldorf ein Krematorium errichtet werden soll. Die Anlage soll im Keller der Kapelle des Südfriedhofes errichtet werden und die Kosten nach der Berechnung der Verwaltung nur 38 000 Mark betragen. Es ist indes nicht anzunehmen, daß der Plan zur Ausführung gelangt. Es ist bekanntlich erforderlich, daß der Beschluß auf Errichtung eines Krematoriums mit ⅔ Majorität im Stadtverordnetenkollegium beschlossen werden muß. Da die Liberalen hier aber nicht über ⅔ Majorität verfügen — es fehlt ihnen daran eine Stimme — wird es wohl bei dem liberalen Wunsche bleiben.

Neuwied, 26. Sept. (Uhren- und Golddiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde in das Uhren- und Goldwarengeschäft Ernst Giebel eingebrochen. Auf der Flucht konnte einer der vier Täter festgenommen werden, während die drei anderen entkamen. Man fand bei ihm 75 Mark und ein Notizbuch, in dem sich die Adressen von Uhrengeschäften in einer Reihe von Rheinstädten befanden. Der Verhaftete will Schulte heißen und 1883 in M.-Gladbach geboren sein. Mit seinen Mittätern will er gestern in Königswinter zusammengetroffen sein und ihre Namen nicht kennen.

⊙ **Bonn,** 26. Sept. (Freiligrath-Denkmal.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat dem Ausschuß zur Errichtung eines Ferdinand Freiligrath-Denkmals in Rolandseck, zu dem bekanntlich schon vor zwei Jahren der Grundstein gelegt wurde, die Erlaubnis erteilt, im November ds. Js. eine öffentliche Lotterie zu veranstalten und die Lose in der Rheinprovinz zu vertreiben. Es sollen 50 000 Lose à 1 Mark vertrieben und 836 Gewinne im Gesamtwerte von 17 100 Mark ausgezahlt werden.

Zur Fleischteuerung.

⊙ **Bocholt,** 27. Sept. Wegen der Fleischteuerung sollen hier wieder die Wintermonate hindurch an einem Wochentage Fischmärkte abgehalten werden, auf denen unter Mitwirkung der im vorigen Jahre gewählten städtischen Teuerungskommission Seefische zu billigen Preisen feilgeboten werden.

♂ **Hannover,** 26. Sept. Die städtische Teuerungskommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, sofort schwedisches Fleisch einzuführen, das durch die hiesige Fleischerinnung zum Verkauf gelangen soll. Der Magistrat bezieht schwedisches Kochfleisch für 68 Pfennig und Bratfleisch für 78 Pfennig. Die Fleischerinnung verkauft dieses Fleisch mit einem Nutzen von 10 und 15 Pfg. für das Pfund. Mit dem Verkauf soll am nächsten Samstag begonnen werden.

Luftschiffahrt.

△ **Erste Berliner Flugzeugmodell-Ausstellung.** In den oberen Sälen des Architektenhauses in der Wilhelmstraße befindet sich die Ausstellung, die der Reichsflugverein ins Leben gerufen hat. In zwei großen Sälen sind etwa 2000 Modelle von Flugzeugen untergebracht, die ein deutliches Zeichen für das große Interesse ablegen, das weite Kreise der Flugfahrt entgegenbringen. Alle die zierlichen Ein- und Mehrdecker, die da auf schmalen Tischen aufgestellt oder an dünnen Drähten in der Luft schwebend untergebracht sind, stammen größtenteils von Nichtfachleuten, die sich in ihren Mußestunden mit Aeroplankonstruktionen abgeben. Die Flugzeugfirmen fehlen vollständig, da der Verein der Motorindustriellen die Teilnahme seiner Mitglieder an dieser Ausstellung nicht gewünscht hat. Gegenüber der kleinen unbedeutenden Modellausstellung, die auf der „Ala" zu sehen war, bedeutet diese Veranstaltung einen Erfolg, da die Leitung es nach Möglichkeit vermieden hat, Konstruktionen auszustellen, deren technische Unmöglichkeit auf den ersten Blick zu erkennen ist. Sehr gering ist die Zahl der Kastendrachen, von denen man vier oder fünf Riesenexemplare im Treppenhaus und dem kleinen runden Saal sehen kann. Schon beim Aufgang fällt einem ein derartiges Riesenungetüm von Meyer auf, das zu der Modellkonkurrenz auf dem Flugplatz Johannisthal angemeldet ist. Über dem ersten Treppenabsatz schwebt ein prachtvoller Eindecker des obengenannten Erfinders, der in seiner bis ins kleinste durchgeführten Präzisionsarbeit zu den schönsten Stücken der Ausstellung gehört. In dem großen Saal, in dem die kleinen Modelle untergebracht sind, haben die Eindecker die führende Rolle. Doppeldecker sieht man nur in geringer Anzahl in der Abteilung für Wasserflugmaschinen. Die Konstrukteure haben Modelle aus allen möglichen Stoffen, Papier, Seide, Leinewand, Blech und Holz hergestellt, im allgemeinen recht saubere Arbeiten, unter denen jedoch einige durch ihre Präzision auffallen. So bemerkt man zum Beispiel einen Eindecker von Franke-Chemnitz, der seinen aus 24 Gummischnüren hergestellten, durch Zahnräder auf die Schraube wirkenden Propeller trägt. Ein vorzügliches Gleitfliegermodell, das im Äußeren etwa die Form eines Blériot-Eindeckers zeigt, ist das von Paul Rinkel. Der kleine Apparat macht ausgezeichnete Gleitflüge und dürfte sicher einen Preis davontragen. Der Berliner Flugsportverein ist durch eine Kollektiv-Ausstellung vertreten, unter denen der Kohler'sche Doppel-Zweidecker und die Poser'sche Wassertaube auffallen. Die Firma Philipp Spandow hat auf ihrem Stand allein ca. 200 Modelle aller Art, unter denen der Wright-Eindecker mit beweglicher Steuerung besonders fesselt. Man sieht daneben die Preßluftmotoren von Max Brauer-Leipzig, der einen sehr leichten Benzinmotor von ⅛ Pferdestärke für Modelle ausstellt. Unter den Wasserflugzeugen findet man solche mit aufklappbaren Schwimmern, veränderlicher Flügelform und sogar ein ziemlich plump ausgeführter Curtiß-Doppeldecker von Witt-Ober-Schöneweide ist da zu sehen. Zum Schluß seien noch einige Kuriositäten erwähnt. So ein Lenkballon System Wedekind, dessen Gondel aus einem kompletten Flugzeug besteht, daß sich während der Fahrt vom Ballonkörper trennen läßt, ein Schraubenflieger, über dessen Wirkungsweise der Erfinder offenbar selbst nicht ganz klar ist, und einige andere mehr. Die Eröffnung der Ausstellung findet heute abend um 8½ Uhr statt, wobei Major Dr. von Parseval die Eröffnungsrede halten wird.

□ **Ein neuer Eindecker.** Wanne, 26. Sept. Mit dem neuen Apparat des Ingenieurs Schumacher von Herten unternahm der Flieger Lübbe heute nachmittag den ersten Höhenflug. Er erreichte bald eine Höhe von 400 Metern und landete wieder glatt nach 12 Minuten auf dem Platze. Der neue Flugapparat ähnelt in seiner Bauart einer „Taube", ist aber bedeutend leichter als diese gebaut, auch lassen sich mit ihr größere Schnelligkeiten erzielen.

Sport.

♂ **Die erste Trabrennbahn im Rhein.-Westf. Industriegebiet.** Auf dem Flugplatze der Westdeutschen Fluggesellschaft bei Gelsenkirchen regen sich augenblicklich tausend Hände, um für das vom Westfälischen Traberzuchtverein am 29. September zu veranstaltende Trabrennen eine kunstgerechte Bahn herzustellen. Diese erste für Rheinland und Westfalen konzessionierte Traberbahn wird aufs modernste angelegt und mit den neuesten Errungenschaften der Technik auf dem Gebiete des Trabersportes versehen. Die Bahn selbst ist 18 Meter breit und 1200 Meter lang. Die Kurven sind in dem Verhältnis überhöht, daß sie mit einer Fahrgeschwindigkeit von 60 Klm. in der Stunde genommen werden können. Vor der 120 Meter langen Tribüne werden terrassenförmige Überhöhungen hergestellt, die so eingerichtet sind, daß das daselbst an Tischen sitzende Publikum das ganze Rennen in seinen einzelnen Phasen übersehen kann. Für das wettlustige Publikum wird ein genügend großer, modern eingerichteter Totalisator hergerichtet. Auf dem das Gelände überragenden Mittelbau befindet sich ein Raum, der den Rennstallbesitzern Gelegenheit bietet, die Rennen genau zu übersehen. In 3 großen Stallungen sind 30 Boxen untergebracht, und ebenso ist genügend Raum geschaffen, daß die Rennfahrer ihre Wagen und Geschirre einzeln unter Verschluß aufbewahren können. Die einzelnen Gebäude sind untereinander durch Telephone verbunden. Durch elektrische Glockenzeichen wird das Publikum auf Beginn und Ende der Rennen aufmerksam gemacht. Außerdem wird die Bahn mit elektrischer großer Stoppuhr versehen, welche automatisch die Schnelligkeit des Siegers weithin sichtbar anzeigt. Für den Bau der gesamten Anlagen, welche nach dem Entwurf und unter Leitung des Kultur-Ingenieurs Clement aus Duisburg-Beek ausgeführt wurden, stand nur die kurze Zeit von nicht ganz einem Monat zur Verfügung. Das gute Wetter der letzten Tage hat die umfangreichen Arbeiten, die zur Herrichtung der Bahn, zur Einbauung von Totalisator und Stallungen und zur Verschönerung des Tribünenplatzes erforderlich waren, außerordentlich begünstigt. Der Westfälische Traberzuchtverein hat es sich angelegen sein lassen, die Eröffnungsrennen auch so zu gestalten, daß eine große Beteiligung erwartet werden darf; über 10 000 Mark sind an Preisen ausgesetzt, dazu mehrere wertvolle Ehrenpreise, und da bereits lange vor Nennungsschluß die Teilnehmerlisten eine unerwartete starke Besetzung aufwiesen, mußte man sich entschließen, an Stelle der zuerst vorgesehenen 5 Rennen deren 7 austragen zu lassen. Es werden folgende Rennen gelaufen:

1. **Herbstrennen** über 2000 Meter, 1500 Mk. (1000, 250, 150, 100 Mark.) Offen für 3—8 Inländer, deren bisheriger Höchstgewinn 8000 Mark **nicht** übersteigt. Genannt sind: 13 Pferde.
2. **Industrierennen** über 2400 Meter, 1500 Mark, (1000, 250, 150, 100 Mark.) Offen für Inländer, die nicht mehr als 10 000 Mark gewonnen haben. Genannt sind: 14 Pferde.
3. **Preis von Mentzelsfelde,** Besitzerfahren über 2200 Meter, Ehrenpreis und 600 Mark (300, 150, 100, 50 Mk.). Offen für Pferde aller Länder. Gennant sind: 9 Pferde.
4. **Westfalen-Rennen** über 1600 Meter, 3000 Mark (2000, 500, 300, 200 Mark). Offen für 3—10jährige Inländer. Genannt sind: 10 Pferde.
5. **Preis von Gelsenkirchen,** Rennen über 2000 Meter, Ehrenpreis und 1500 Mark (1000, 250, 150, 100 Mk.). Offen für 3—10jährige Pferde aller Länder. Genannt sind: 14 Pferde.

Außerdem die beiden eingelegten Rennen.

Photographische Richtersprüche sollen jetzt in Karlshorst zur Einführung gelangen. Bereits gestern wurden in dieser Richtung mit einem neuen, von dem Photographen Mayer-Pantow konstruierten Apparat Versuche unternommen. Die Kamera ist auf einer Eisenkonstruktion etwa 20 Zentimeter vor dem Ziel senkrecht über dem Kopf des Richters angebracht, so daß die Aufnahmen wagerecht zur Ziellinie aus der Vogelschau erfolgen. Die Auslösung des Momentverschlusses wird auf elektrischem Wege nicht durch den Richter bewerkstelligt, sondern durch einen Gehilfen, der etwa 4 Meter vor dem Ziel seinen Platz hat, dessen Visierlinie zum Ziel sich aber nach mathematischer Berechnungen genau mit der des Richters deckt. Sobald knappe Entscheidungen vorliegen, wird nach offizieller Einführung des Apparates mit der Veröffentlichung des Richterspruchs gewartet werden, bis die in wenigen Minuten erfolgte Entwicklung der Platte vorliegt.

Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für den übrigen Teil Paul Koene; für die Reklamen und Inserate A. Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.



Niederlage bei Wilh. Hoeter.

37 Jahre hindurch steht die echte **Henkel's Bleich-Soda** bei den Hausfrauen in hoher Gunst. Achten Sie beim Einkauf immer darauf, daß Sie nicht eine der vielen, oft **minderwertigen** Nachahmungen bekommen.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Freundlich **möbl. Zimmer** mit Schreibtisch und voller Pension zu vermieten. z3b **Ägidiistraße 46,** 2. Etg.

Fein möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. o3a Antoniusstr. 25 pt.

Ein großes, möbliertes **Zimmer** w2a mit Schreibtisch, elektr. Licht, Zentr.-Heizung und Badeeinrichtung, mit od. ohne volle Pension zu vermieten. Heistr. 42 I.

Möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. Bremerstraße 29, part.

Möbl. Zimmer m. voll. Pens. zu vermieten. Clemensstraße 31.

Leeres Mansarden-Zimmer (Straßenfr.), monatl. 6 Mk. Zu bes. 5—6 Uhr. Ägidiistr. 6, I.

Freundlich z2a **möbl. Zimmer** mit freier Aussicht mit oder ohne Morgenkaffee sofort zu vermieten. Sternstr. 47 II.

Telgte! Schön möbl. **Schlaf- u. Wohnzimmer mit oder ohne Pension** an Herrn oder Dame billig zu vermieten. Näheres **C. Ulmer,** Telgte.

2 fein möbl. Zimmer, part., z. 1. Okt. zu vm. Breitegasse 3.

Fdl. möbl. Parterre-Zimmer billig zu verm. Adlerstraße 5.

2 leere Zim. zu verm. in der Altstadt. Näh. in der Gesch.

Sofort od. später **1—2 möbl. Zimmer mit Morgenkaffee.** Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Bess. möbl. Herren- nebst Schlafzimmer m. Morgenkaffee evtl. m. voll. Pension zu vermieten. a3c Südstraße 57 I.

Junge Damen finden freundl. Wohnung mit voller Pension in bess. Hause. a3a Georgstr. 18.

Herrschaftl. Wohnung. Zum 1. April ist die v. Prof. de Raendrup bewohnte Etage Krummertimpen 3 (Nähe Univers. u. Landgericht, 9 Zimm., Küche, Zubeh., Badez., zu verm. Näh. Fürstenbergstr. 2a.

Arbeiterwohnung, 2 Zimm., z. 1. 10. zu vm. Kreuzstr. No. 4.

Herrschaftliche 2. Etage, 5 ger. Zim., 1—2 Mans., Küche, Koch- u. Leuchtgas, Balkon, zu verm. Pr. 700—750 Mk. Näh. **Hammerstraße 81,** part.

Freundl. Wohnung umständehalber sofort oder später zu vermieten. **Hörsterstraße 21.**

Herrschaftl. Wohnung in der Nähe der Bahn und des Hafens, 4 Zim., Küche, Speisekam., Badezim. und Zubehör, Gas u. elektr. Licht, zu verm. **Hafenstraße 72.**

Herrschaftl. 1. Etage im Hause Süd- und Jägerstr.-Ecke auf sofort zu vermieten. Näh. **Jägerstraße 37,** part.

»» Wohnung, «« 6 Zim., Küche, evtl. mit Mansf. für sofort od. später zu verm. Ägidiistraße Nr. 36.

In meinem Hause ist **hochherrschaftliche 1. Etage** mit modernstem Komfort ausgestattet, per Oktober ev. früher zu vermieten. **B. Rincklake,** Rothenburg 15.

Schöne Oberwohnung in besserem Hause, Brüderstraße 18, zum 1 Oktober an einzelne Dame oder ruhige Familie zu vermieten. Näheres daselbst. w2b

Wohnungen billigst zu vermieten zu sofort oder später: Dahlweg 29 I, Dahlweg 29 II, per 1. Oktober: Dahlweg 31 pt., Dahlweg 31 II, Dahlweg 31 III. w2b Näheres zu erfragen: Kontor Hammerstraße 2.

»» Wohnung, «« 5 große freundl. Zimmer, große Küche, Mansarde. Keller, Mitbenutzung des Trockenbodens, zu bald oder später wegen Sterbefalls zu vermieten. Bohlweg Nr. 20.

Sofort zu vermieten: bess. **2. Etage,** 5 Zim., Küche, vollst. Badezim., mit Zubehör, 2 Keller, Mansarde u. Bodenraum. Ausk. **Hansaring 9, pt.**

Die bisher vom Hrn. Major v. Löfecke bewohnte Wohn. **Staufenstr. 43, part.,** ist versetzungshalber sofort zu vermieten. Preis 685 Mark, bestehend aus 4 Zimm., Küche, Veranda, Badezim., Mans. usw. Elektr. Lichtanlage u. Gas vorhanden. Näheres **Hafenstraße Nr. 39** bei **Chr. Greve.**

Geschäfts-Etage 1. Etg., Markt 20, 5 Räume, Mk. 800 zu verm. (l5b

Kleine Wohnung 3. Etage, 3—4 Zim. u. Zub. Mk. 360—400 n. an ruh. Einw. zu verm. Näh. Klosterstr. 15. (l5b

Bäckerei mit Wohnung und Laden-Inventar umständehalber per sofort od. später zu verm. Näh. Gesch. d. Bl.

Die bisher vom Hrn. Leutnant Roggensack bewohnte Wohnung **Hafenstraße 47, 2. Et.,** ist z. 1. Januar 1913 ev. auch früher versetzungshalber zu vermieten. Preis 1100 Mk., bestehend aus Küche, 6 Zimmern, 2 Mans., Badezimmer usw. Näheres Hafenstraße Nr. 39 bei **Chr. Greve.**

Laden Rothenburg 3 in bester Lage, gegenw. Uhren- und Goldwaren, passend für jedes feinere Spezialgeschäft, ist mit anschließ. Zimmer, auf Wunsch auch mit kl. Wohnung u. Werkstätte, zum 1. April zu verm. Näh. Centr.-Ztgs.-Bur. a3c

Ladenlokal u. Wohnung, Ludgeristr. 7, sofort oder später, auch getrennt, zu verm.

Ladenlokal auch m. Wohn. Lager, Keller etc. zwischen Markt u. Bahnhof zu verm. Hagedornstr. 2

Gesuchte Wohnungen

Zwei gutmöbl. Zimmer zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. unter **W W 531** Geschäftsst.

Einj.-Freiw. sucht zum 1. Okt. 1912 ein möbl. Zimmer. Off. unter **S S 3076** Geschäftsst.

Einj.-Freiw. sucht zum 1. Okt. 1 möbl. Zimmer, möglichst Nähe Ägidiikaserne. Offert. m. Preis unt. **P P 527** an die Geschäftsstelle dis. Bl. erbeten.

2 junge Damen suchen sof. 1 möbl. Zimmer mit guter Pension, Zentrum der Stadt. Off. erb. u. **C 6336** bef. **A. Rolef.**

Zwei Einj.-Freiw. suchen in der Nähe der Ägidiikaserne **Wohn. m. voll. Pension.** Angebote unter **A B 3080** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Student sucht zum Semesteranfang **ruhiges Zimmer** mit Morgenkaffee in der Altstadt gelegen. Off. mit Preisangabe unter **Z Z 3079** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dame sucht zum 1. 4. 1913 **Wohnung** von 3—4 Zim., K. u. Zbh., wenn mögl. im Einfam.-Haus. Hörster- od. Mauritztor. Off. u. **K K 522** an die Gesch.

Jung. Mann sucht **möbliertes Zimmer mit voller Pension** in Nähe der Josephskirche. Off. mit Preisangabe unter **F G 538** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Frdl. möbl. Zimm. m. Morgenkaffee, Dauerbr. ges. Nordviertel bevorz. Off. mit Preis unter **A B 533** an die Gesch.

Einz. Person sucht Wohnung, wo jede Woche 1 Tag die Waschküche benutzt werden kann, sofort oder später. Off. u. **F 6337** an **A. Rolef,** Markt 37.

Gesucht z. 1. April 1913 Wohnung v. 6 Zim., wovon 2 in and. Etage, m. Baderaum u. sämtl. Zubeh., ev. auch Garten, in angen. schöner Lage. Gefl. Off. unter **H H 520** bef. Gesch.

Parterre od. 1. Etage von 5—6 gr. Zimmern m. Gas, elektr. Licht u. mögl. Zentralheizung nur in bess. Hause wird von einz. Herrn zum 1. 1. 13 od. 1. 4. 13 gesucht. Off. unter **D E 536** an die Gesch. ds. Bl.

Ladenlokal mit Wohn., pass. f. Galanterie- u. Schreibwarengeschäft z. 1. April 1913 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **M N 544** an die Gesch. ds. Bl.

Offene Stellen

Saubere Putzfrau gesucht. Raesfeldstr 8 II.

Suche zum 1. Okt. eine **Köchin und ein Hausmädchen,** das nähen kann. Zu melden in Münster, Heerdestr. 15, Sonntag u. Montag von 6—7 Uhr nachm **Frau Oberstleutn. Delius.**

Einfaches Mädchen für bürgerlichen Haushalt gesucht. Offerten u. **R R 528** an die Geschäftsstelle a3a

Empfangsdame für sofort gesucht. **Phot.-Atel. „Rembrandt",** Prinzipalmarkt 26.

In einem bürgerlichen Gasthofe zum 1. Okt. oder später ein prop., gewandt. **Mädchen** zum Bedienen der Gäste gesucht. Off. unt. **B 6323** bef. **A. Rolef,** Markt 37.

Zum 1. Oktober **»» Mädchen ««** tagsüber für Hausarbeit nach Sudmühle gesucht. Näh. **Molbrick,** Markt 5.

Einfaches Fräul., im Kochen und Nähen durchaus erfahren, für größ. Geschäftshaushalt bei Familienanschl. gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Gefl. Off. u. **F G 3085** an die Gesch.

Gesucht n. Oldenburg (Großherzogtum) **kath. Köchin** für kl. herrsch. Haushalt. Hoher Lohn. Zeugnisse senden an **Frau von Humann,** z. Z. Lonne-Fürstenau i. Hann.

In kl. Haushalt wird zu sof. ein kinderliebes, zuverlässiges **kath. Mädchen** bei Familienanschl. gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unter **G G 519** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

»» Mädchen. «« Für meinen Geschäftshaushalt in Dorsten suche ein älteres kath. arbeitsames **Mädchen,** das dem bürgerl. Haushalt selbständig vorstehen und gut kochen kann. Zweitmädchen vorhand. Stellung angenehm. Off. mit Angabe von Gehaltsanspr. unt. **W W 3078** an die Gesch.

Auf dem Holthof zu Hochlar bei Recklinghausen wird zu Oktober ein älteres Fräul. als **Haushälterin** gesucht von **A. Lobeck.**

Suche sofort ein tüchtiges, erfahrenes **»» Mädchen ««** zur Führung des Haushalts u. Geschäfts. Lohn nach Übereinkunft. Offerten unter **D E 3083** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sauberes ält. **Mädchen** für vormittags per sofort gesucht. Theissingstraße 3, part.

Suche per 15. Okt. durchaus zuverlässiges, sauberes, älteres **Mädchen** für alle Hausarbeit im Geschäftshaushalt als **Stütze.** **Frau H. Schildt, Greven,** Emsstraße 48.

Mädchen zur Aushülfe gesucht vom 1. bis 10. Oktober. **Holtmann,** Nordstraße 3.

Suche sofort eine perfekte **Hausschneiderin.** Salzstraße Nr. 31.

Properes u. tüchtiges Mädch. zur Aushülfe, eventl. dauernd, sofort gesucht. **Annenstraße Nr. 3.**

Zum 1. Oktober oder später **Kochlehrfräulein** ev. ohne gegenseitige Vergütung gesucht. **Hotel Westfälischer Hof,** Bottrop i. W.

Per sofort oder per 1. Oktbr. ein **Kochlehrfräulein** gesucht ohne gegenseitige Vergütung. **Kevelaer. Jos. Tomberg, Hotel „Kölnerhof".**

Nach Hamburg! Für bess. frauenlosen Haushalt **tücht. Mädchen** für Küche und Hausarbeit ges. Lohn 30 Mk. monatlich. **Frau J. Lehmann, Hamburg,** Hansastraße 56.

Modes. Wegen Sterbefalls auf sofort eine zweite **Arbeiterin** gesucht. Jahresstellung. Offerten unter **P P 488** an die Gesch. a3b

Zum 1.—15. Oktober **Kochlehrfräulein** gesucht. **Hotel „Rheinischer Hof", Geldern.**

Suche zur Führung meines Cafés ein freundl. **Mädchen** od. **alleinstehende Frau,** welche gut kochen kann. Näh. Gesch.

14—16jähriges kath. **»» Mädchen ««** zu 4 Kindern zum 1. Oktober oder später gesucht gegen Vergütung und voll. Fam.-Anschl. Auch ist Gelegenheit zur Ausbildung im Haushalt. **Frau H. Buthe, Greven.**

Kath. Mädchen, welches melken kann, gesucht. Kochen kann erlernt werden. **Jos. Bertmann, Wirt, Westbevern.**

»» Gesucht «« zum 1. Oktober ein perfektes **Küchenmädchen** od. einf. **Köchin** mit guten Zeugn. nach **Düsseldorf.** Anmeldungen brieflich an **Frau Kom.-Rat Möhlau,** Feldstraße 59.

Zum sofortigen Eintritt wird jüngerer Arbeiter gesucht. **Näheres Rothenburg 28/29.**

Suche per sofort 2 tüchtige, selbständige **Bau- u. Möbelschreiner** gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung. **Clemens Droppelmann,** Baugeschäft, Legden i. Westf.

Junger Friseurgehülfe oder Volontär für sofort gesucht. **Ernst Schwarz, Friseur, Gronau i. W.**

Pfeifendrechsler für sof. gesucht. **A. L. Witter,** Essen-Ruhr.

Für sofort junger, kath. **Metzgergeselle** gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter **D E 3005** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bei der **Kreissparkasse Lüdinghausen** ist die Stelle eines **» Volontärs «** infolge Beförderung des bisherigen Inhabers neu zu besetzen. Meldungen werden bis Mitte Oktober ds. Js. entgegen genommen. **Der Vorstand:** Fischer.

Jg. Arbeiter zum sof. Eintritt gesucht. **Heinr. Hill,** Katthagen 47.

Selbst. Müller für Kundenmüllerei sof. gesucht. Derselbe muß mit Kessel und Maschine vertraut sein. **E. Hölscher, Rentor.**

Gesucht für sofort braver **katholischer Junge,** 15—16 Jahre alt, groß und kräftig, zur Stütze des Dieners. **Baronin Eltz,** Breul 2.

Agent für Bouillonwürfel auf eig. Rechnung gesucht. Musterdose 25 Würfel 50 Pf. **J. Sonnenberg & Co., Mainz.**

Jüngerer Metzgergeselle gesucht. **Heinr. Raape,** a2a Hammerstr. 49.

Kräft. Hausbursche u. 2 Küchenmädch. für Münster z. 1. Okt. cr. gegen guten Lohn gesucht. Näheres Central-Zeitungs-Bureau. w2a

Jüng. Hausdiener sofort gesucht. **Carl Waldeck** Bogenstraße.

Tüchtiger **Polsterer- u. Dekorat.-Gehülfe** für dauernde Arb. sof. gesucht. **F. Hahne,** Dekorationsgeschäft, Hörsterstraße 61.

Erfahrener Tischlergeselle ges. Stubengasse Nr. 8.

Schneidergeselle für dauernde Arbeit gesucht. **Krämer,** Magdalenenstr. 22.

Ordentlicher Junge als **Buchbinderlehrling ges.** **J. W. Bleeker,** Hoyastraße 5.

1 Stuhlmacherges. auf Kraftbetrieb per sofort ges. **Heinr. Spahn, Stadtlohn.**

Ein junger tüchtiger **Bäcker- und Konditor-Gehülfe** gesucht. **Alfons Conrad,** Bocholt.

Ein zuverl. nüchterner kathol. **Fuhr- und Ackerknecht** zum 1. November gegen hohen Lohn und Familienanschluß gesucht. **Jos. Siepert, Scholven** bei Buer i. W.

Ein 2. Bäckergeselle auf sofort gesucht. **Otto Lohre, Lingen (Ems).**

Ein Müllergeselle mit guten Zeugn., u. ein kräft. kath. **Lehrling** gesucht. **Wilh. Kaiser,** Mühle mit elektr. Betrieb, **Karnap** bei Essen-Ruhr.

Jg. Anstreichergehülfe auf sofort gesucht. **Christoph Meurer, Haltern i. W.**

Suche per sofort einen tücht. **Zimmergesellen** für dauernde Beschäftigung. **B. Kleideiter,** Zimmer- und Schreinermeister, **Billerbeck i. W.**

Schuhmachergeselle gesucht. **Schuhgeschäft B. Limberg, Bottrop,** Osterfelderstr. 10.

Ich suche zum baldigen Eintritt für meine Wassermühle einen jungen **Müller. W. Albert, Adener Mühle, Oberaden i. W.**

Spirituosen-Großhandl. sucht für Kontor, Reise und leichte Lagerarbeiten gewandten jüng. **»» Kaufmann. ««** Offerten unter **B B 3061** bef. die Gesch. ds. Bl.

Tüchtige **Maschinengußformer** sowie **Dreher und Schlosser** für dauernde Arbeit bei hohem Akkordverdienst gesucht. Verheiratete erhalten Umzugsvergüt. **Lünerhütte Ferd. Schultz u. Co., Lünen a. d. Lippe.**

Verh. Klub-Kastellan in kl. Stadt gesucht bei freier Wohng., freiem Licht u. Brand und festem Gehalt. Angebote unter **E E 3486** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

» Zementeure « für dauernde Arbeit gesucht. Goebenstraße 6.

Tücht. Schneidergehülfe, kath., Rockarbeiter, baldigst ges. **A. Rolf, Telgte.**

Junger Friseurgehülfe sofort oder später gesucht. Offerten an **B. Leimann, Ahlen i. Westf.**

Für ein Anwalts-Büreau in Münster wird zum 1. Okt. ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten m. Schulzeugnis-Abschrift u. **Z 6285** bef. die Annoncen-Expedition **A. Rolef,** Markt 37. a4b

Wegen Erkrankung des jetzigen suche per sofort einen durchaus selbständigen nüchternen **Müllergesellen** für Wind- und Dampfmühle gegen hohen Lohn. **A. Ahlers-Riesing, Billerbeck i. W.**

Gesuchte Stellen

Stundenmädchen f. Stelle für halbe Tage od. stundenweise. Off. u. **T T 530** Geschäftsst.

Perf. Maschinenschreiberin sucht auf sof. oder später pass. Engagement. Gefl. Off. erb. u. **N N 525** an die Gesch. a3a

Junges Mädchen, ev., in der Hausarbeit sowie im Nähen u. Bügeln bewandert, sucht zum 15. Okt. oder 1. Nov. in bess. Privat-Haushalt Stellung. Off. erbeten unt. **M O m.** Gehaltsangabe, Rheine i. W., Hemelterstraße Nr. 50.

Alleinsteh., kath. **Fräulein,** Ende 40er, sparsam u. tüchtig, sucht Stellung beim ält. Herrn oder in frauenlosem Haushalt. Off. u. **M M 521** an die Gesch.

Bess., kath. Mädchen, 22 J., im Kochen und Haushalt perf., sucht zum 1. November **Stelle als Köchin** oder **Stütze** in bess. kath. Haushalt, wo Zweitmädchen vorhanden. Off. unter **C C 3081** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges Fräulein sucht zum 1. Novbr. evtl. früher **Stellung am Büfett** u. z. Bedienen der Gäste. Off. unter **C D 3082** an die Gesch.

Eine brave kath. **— Kindergärtnerin, —** die gr. Liebe zu Kindern hat, sucht sobald als mögl. Stellung in einem gut kath. Hause. Off. unter **F F 518** an die Gesch.

Anständ. jg. Frau sucht zum 1. Oktober des Morgens **Stundenstelle.** Off. unt. **D D 516** an die Gesch. ds. Bl.

» Buchhalterin, « mit sämtl. Kontorarbeiten vertraut, sucht morgens Beschäftigung, auch als **Privatsekretärin.** Off. u. **L M 504** an die Gesch.

Kinderlose Witwe aus bess. Stande, gesetzten Alt., **sucht Stelle** bei kath. Herrn od. Dame. Dieselbe übernimmt alle Hausarbeiten auß. Wäsche, sieht mehr auf gute Behandl. als auf Gehalt. Schlafstubeneinrichtung vorhanden. Ang. u. **E F 3084** an die Gesch. ds. Bl.

Junger Mann, kath., 22 J., der die Handelsschule absolviert hat, **sucht Stellung auf Kontor od. Lager** für sofort od. später. Selb. ist mit der Manufakturbranche vertraut. Beding.: Freie Station und etwas Taschengeld. Offert. unter **G H 539** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. kräft. Mann, 30 J. alt, verh., sucht auf sofort od. später Stellung als **Hausbursche, Lagerarbeiter** od. **Heizer.** Zeugn. als Heizer stehen zu Diensten. Offerten unter **Z Z 532** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verh. kautionsf. Mann sucht Beschäftigung irgendwelcher Art, am liebsten als **Bote.** Offerten unter **O P 468** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Durchaus selbständiger, in Brötchen- und Feinbäckerei erfahrener w2b **Gehülfe** sucht zum 15. 10. Stellung. Off. u. **R 6806** an **A. Rolef,** Markt 37.